

## **Dehmel, Richard Fedor Leopold: Venus Natura (1891)**

1 Durch einen menschenleeren Garten irrend  
2 geriet ich an ein Pfauenpaar; der Pfau  
3 stand mit gespreiztem Rad vor seiner Frau,  
4 die Flügel tief gesträubt, von Lichtern flirrend.

5 So stand er kreisend, sich die Henne kirrend,  
6 und bannte sie zu feierlicher Schau;  
7 starr federte das goldne Grün und Blau  
8 des steilen Schweifes, vor Erregung klierend.

9 Jetzt überfällt er sie, und seine Zier  
10 peitscht wild die Luft, die heiße; funkeln spaltet  
11 der Radsaum seine Speichen, daß sich mir  
12 der Gartenkreis zum Paradies gestaltet –

13 O Mensch, wie herrlich ist das Tier,  
14 wenn es sich ganz als Tier entfaltet! –

15 .....

16 Denn der Mensch: der eignen Notdurft Spötter,  
17 ja, so war seit je ein Halbgott er.  
18 Schob er seinen Ursprung

19 Wo ich hinsah, äfften sich Begierden,  
20 die sich ihrer nackten Herkunft schämten,  
21 Brünste, die mit schlängenhäutigen Zierden  
22 ihre tückische Unvernunft verbrämten.

23 Eine ungeheure Tollsuchtwildnis  
24 dünkte mir der ganze Schöpfungsplan,  
25 mittendrin der Menschheit tönen Bildnis  
26 mit dem Stempel: reif zum Größenwahn.

27 O vermöchte jene Zeit der Schrecken  
28 meinen Dünkel immerfort zu dämpfen!  
29 Wieviel Ekel mußt ich schmecken,  
30 wie verbissen mit dir kämpfen,

(Textopus: Venus Natura. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40329>)